



## „Wieder entdeckt – neu gelesen“

HOLLE GRÜNERT erinnert an Gutachten

### Zur Situation der Lehrlingsausbildung Prognosen der Berufsstruktur – Methoden und Resultate

Burkart Lutz; Wolfgang Dietrich  
Winterhager  
erschienen in: Deutscher Bil-  
dungsrat (Hrsg.): Gutachten und  
Studien der Bildungskommission,  
Bd. 11., Ernst Klett Verlag, Stutt-  
gart 1970, 346 Seiten



### HINTERGRUND

Im Sommer 1966 richtete die neu geschaffene Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats einen Unterausschuss „Schule und Arbeitswelt“ ein. Auf seine Initiative geht der vorliegende Band zurück. Er enthält

- das Gutachten von WOLFGANG DIETRICH WINTERHAGER (Ökonom an dem unter Leitung von Hellmut Becker gegründeten Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin) zur Situation der Lehrlingsausbildung,
- das Gutachten von BURKART LUTZ, (der gerade das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung in München aufgebaut hatte) zu Prognosen der Berufsstruktur und
- die Dokumentation von zwei Hearings mit Sozialpartnern und anderen Akteuren zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung (Herbst 1968) sowie statistische und bibliografische Übersichten.

Es handelt sich um einen gewichtigen Beitrag aus der Zeit kurz vor der Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes Anfang 1969. Liest man die Texte heute (wieder), werden zeitgebundene Problemlagen und vor ihrem Hintergrund die Ausmaße der Berufsbildungsreform deutlich: Die duale Berufsausbildung war noch stark handwerklich geprägt. Sie wurde durch eine Fülle von teils auf Bundes-, teils auf Landesebene erlassenen Gesetzen und Verordnungen geregelt.

### „Wieder entdeckt – neu gelesen“: Idee und Ziel

Im Jahr 2011 erscheint die BWP im 40. Jahrgang. Aus diesem Anlass werfen wir einen Blick auf die „jüngere Geschichte“ der Berufsbildung. Vorgestellt wird an dieser Stelle pro Ausgabe eine Studie oder Veröffentlichung, die in den 1970er/frühen 1980er Jahren große Beachtung in der Berufsbildungsszene fand. Diese Titel werden nun 40 Jahre später noch mal in Erinnerung gerufen und es wird gefragt, was aus heutiger Sicht dazu zu sagen ist. Unterscheiden sich Problemanalysen und Konzepte von damals zu denen von heute? Was hat sich seither in der Berufsbildung zu der behandelten Fragestellung getan? Ist ein Buch – vielleicht zu Unrecht – ganz in Vergessenheit geraten? Und was macht das eine oder andere Buch von „damals“ heute noch lesenswert?

Das Fehlen eines einheitlichen Ordnungsrahmens leistete Qualitätsmängeln Vorschub, die Anlass zur Besorgnis gaben.

### QUALITÄT DER AUSBILDUNG

Aus der Bestandsaufnahme leitete Winterhager Minimal-kriterien zur Sicherung der Ausbildungsqualität ab, deren Verwirklichung aber „nur dann möglich sein [wird], wenn man sich entschließt, die Kosten der betrieblichen Ausbildung – etwa mit Hilfe eines Fondssystems – gleichmäßiger zu verteilen“ (S. 47). Gegen diese vom Bildungsrat, von Gewerkschaften und anderen Kräften erhobene Forderung gab es Widerstand, der schließlich zur Einsetzung der Edding-Kommission und damit zu einem Entscheidungsaufschub führte. Als die Ergebnisse der Kommission Mitte der 1970er Jahre vorlagen, war das gesellschaftspolitische Klima für eine solche Reform ungünstiger geworden.

Auch ohne Reform der Finanzierung seien Sofortmaßnahmen durchführbar – so u. a. die Aktualisierung und Vereinheitlichung der Ordnungsmittel, die obligatorische Durchführung von Eignungsprüfungen für Jugendliche ohne Volksschulabschluss, jährliche Zwischenprüfungen, die Pflicht zum Abschluss eines Lehrvertrags, die bessere Ausbildung der Ausbilder/-innen und andere. Die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats nahm viele der Vorschläge in ihre Empfehlungen zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung auf und formulierte weitere.

Sowohl bei WINTERHAGER (S. 22) als auch in den Unterlagen des Bildungsrats (S. 58) wird auf das zu gründende zentrale Institut für Berufsbildungsforschung verwiesen, das die Verantwortung für die Neuordnung und Weiterentwicklung der Ordnungsmittel übernehmen sollte. Dieses Vorhaben stieß in den Hearings auf allgemeine Zustimmung.

### ENTWICKLUNG DER BERUFSSTRUKTUR

All das gehört zur Geschichte der Berufsbildungspolitik. Das Gutachten von LUTZ enthält Aussagen zur Entwicklung der Berufsstruktur, von denen einige von erstaunlicher Aktua-

lität sind. Auch wenn er mit Nachdruck die erheblichen methodischen Schwierigkeiten von Berufsprognosen und die Begrenztheit des statistischen Materials betonte, benannte er doch drei „einigermaßen gesicherte Entwicklungen“:

- Das tendenzielle Verschwinden ungelerner Tätigkeiten (z. B. manuelle Erdarbeiten). Die wichtigste Konsequenz dieses Trends liege darin, „dass durch entsprechende Maßnahmen der früher sehr häufige und heute noch immer bei einer statistisch nicht unbeträchtlichen ... Minderheit zu beobachtende direkte Weg vom Volksschulabschluss in zwangsläufig ungelernete Erwerbstätigkeit versperrt werden muss“ (S. 328).
- Der Bedeutungsverlust traditioneller handwerklicher Lehrberufe. LUTZ erwartete nicht ihr völliges Verschwinden. Für Reparaturen oder Luxusfertigungen könne sich eine Bedarfsstabilisierung auf niedrigem quantitativen Niveau mit unter Umständen erheblich gesteigerten qualitativen Anforderungen vollziehen. Die Einordnung der für diese Berufe nötigen Ausbildung in ein modernes Ausbildungssystem hielt er für schwierig.
- Die starke Zunahme von Zahl und Bedeutung technischer Fachkräfte. Es sei dringend notwendig zu prüfen, ob die in Deutschland weit verbreitete Aufstiegsqualifizierung technischer Fachkräfte (zumindest unterhalb des Ingenieur-niveaus) ausreichend ist oder ob zusätzlich neue Ausbildungswege etabliert werden müssten.

Der größte Teil der Erwerbsbevölkerung gehöre zu Beschäftigungsgruppen, für die bisher nur „unklare oder widersprüchliche Entwicklungen“ feststellbar sind (S. 330).

Arbeitsorganisatorische und betriebsstrukturelle Veränderungen könnten sich in einer Verringerung des Bedarfs an qualifizierter Arbeit in der unmittelbaren Fertigung bei gleichzeitig wachsender Bedeutung industrieller Facharbeiterqualifikationen in „produktionsorientierten Sekundärprozessen (Versuch, Entwicklung und Montage; Wartung, Instandhaltung und Reparatur)“ äußern (S. 331).

Die Rolle der angelernten Arbeitskräfte werde stark zunehmen, aber sich zugleich differenzieren: Substitution von Ungelernten wie auch von Fachkräften durch Angelernte, Entstehung neuer Tätigkeiten auf unterschiedlichen Qualifikationsebenen sind einige der Stichworte. Die ausbildungspolitischen Konsequenzen seien erheblich. Gerade bei den qualifizierten Angelerntentätigkeiten zeige sich eine Art von „Qualifikationslücke“ (S. 339). Erste Reaktionen zielten darauf ab, auch für (bisherige) qualifizierte Angelerntentätigkeiten eine dreijährige Lehre einzuführen und für andere „Formen der verkürzten, eineinhalb- bis zweijährigen ‚Anlern-Lehre‘ wieder zu aktivieren“ (ebd.).

Bei den Büro- und Verwaltungsangestellten erwartete LUTZ, phasenverschoben, ähnliche Tendenzen wie bei den Fach-

kräften und angelernten Arbeitskräften. Er verwies auf die „zunehmende Feminisierung des Büros“ (S. 340), auf eine verstärkte vertikale Arbeitsteilung im Bereich mittlerer und höherer Qualifikationen und darauf, dass Personaleinsparungen im Zusammenhang mit der Einführung elektronischer Datenverarbeitung in erster Linie die angelernten Bürotätigkeiten treffen.

#### WAS BLEIBT?

Die Berufsausbildung müsse – so ist in verschiedenen Schriften von LUTZ aus jener Zeit zu lesen – Gegenstand tief greifender Reformen sein. Er forderte die „Dynamisierung der Berufsausbildung“ ... und ausreichende Möglichkeiten für eine spätere berufliche Weiterbildung. Rang und Rolle berufspraktischer Ausbildung im Bildungssystem seien neu zu bestimmen und alle Teile des Bildungssystems auf sie zu beziehen. Eine derart große Reform blieb aus, doch werden einige der Ansätze heute – wenn auch unter veränderten Bedingungen – in den Debatten wieder aufgegriffen, so z. B. im Rahmen der Einführung berufsqualifizierender Bachelorstudiengänge und damit verbunden dem Verhältnis von Berufsausbildung und akademischer Bildung oder auch im Kontext der Erarbeitung eines Deutschen Qualifikationsrahmens. ■

## Informell erworbene Kompetenzen

KRISTINA BEINKE, SONJA SPLITTSTÖSSER

### Wissen, was ich kann

Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen

Marcus Flachmeyer u. a. (Hrsg.)

Waxmann Verlag, Münster 2010, 116 Seiten, 19,90 EUR, ISBN 978-3-8309-2349-7



Auf nationaler und europäischer Ebene wurde in den vergangenen Jahren die Bedeutung informell erworbener Kompetenzen wiederholt gewürdigt. In Deutschland existiert eine Vielzahl an Instrumenten der Kompetenzerfassung, die jedoch unterschiedliche Ziele verfolgen und unterschiedliche Methoden verwenden.

Einen gelungenen Einstieg in die Thematik der Kompetenzerfassung sowie einen ersten Überblick über die in Deutschland zum Einsatz kommenden Instrumente und